Dr. Mareike Bröcheler
Referentin beim Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart

Hauswirtschaft – bunt und vielfältig wie das Leben

Rike Bullwinkel
Leiterin des Zentrums für Ernährung und Hauswirtschaft in Niedersachsen (ZEHN) mit Sitz in Oldenburg

Hauswirtschaft ist angesagt

Judith Regler-Keitel
Leiterin des bayerischen Kompetenzzentrums Hauswirtschaft (KoHW) mit Sitz in Triesdorf

Hauswirtschaft innovativ und zukunftsorientiert gestalten

Mit Kompetenz für die Hauswirtschaft

In Niedersachsen kümmert sich das ZEHN um Ernährung und Hauswirtschaft. In Baden Württemberg und Bayern gibt es jeweils eigene Kompetenzzentren für Hauswirtschaft. Was ist der Vorteil oder Nachteil, Ernährung und Hauswirtschaft gemeinsam zu bearbeiten?

Rike Bullwinkel: Es hat sicherlich Vor- und Nachteile. Den größten Vorteil sehe ich darin, dass sich die Themen Ernährung und Hauswirtschaft gegenseitig beflügeln. Es gibt ein großes Interesse an dem Thema Ernährung in der Bevölkerung. Da könnte es sein, dass jemand auf unsere Seite kommt, um sich über Ernährung zu informieren und dabei auf Hauswirtschaft stößt. Ein großer Aufgabenbereich sind die Alltagskompetenzen und diese betreffen sowohl Ernährung als auch Hauswirtschaft. Deshalb ergänzt sich das gut.

Welchen Stellenwert hat die Hauswirtschaft im ZEHN?

Bu.: Die beiden Themen stehen bei uns gleichwertig neben einander. Es gibt eine Fachreferentin Ernährung und eine Fachreferentin Hauswirtschaft. Ernährung und Hauswirtschaft gehören zusammen. Die Bedeutung der Hauswirtschaft im ZEHN wird auch dadurch klar, dass drei Mitarbeiterinnen neben ihrem Studium auch eine hauswirtschaftliche Ausbildung haben.

Ernährung funktioniert nicht ohne Hauswirtschaft.

Wie schaut es in den anderen Bundesländern mit dem Thema Ernährung und Hauswirtschaft aus?

Judith Regler-Keitel: In Bayern hatte man überlegt, das Kompetenzzentrum Hauswirtschaft an das schon bestehende Kompetenzzentrum für Ernährung (KErn) anzudocken. Man hat sich aber bewusst dagegen entschieden. Ein eigenes Kompetenzzentrum ist der bessere Weg, die Hauswirtschaft sichtbar zu machen, auch bei Ministerien und bei politischen Entscheidungsträgern. Die Hauswirtschaft erhält so ein stärkeres Gewicht. Durch die enge Verzahnung mit der Fachakademie entstehen viele Synergieeffekte zwischen Schule und Kompetenzzentrum.

Mareike Bröcheler: Ernährung gehört zur Hauswirtschaft, aber das Landeszentrum für Ernährung in Baden Württemberg arbeitet sehr in regionalen und kommunalen Strukturen. Deshalb ist es gut, dass es ein eigenes Kompetenzzentrum Hauswirtschaft gibt. Genauso wichtig und sinnvoll ist aber die Zusammenarbeit mit dem Landeszentrum. Ich denke da zum Beispiel an den Bereich Hauswirtschaft in Kindertagesstätten, in Form von hauswirtschaftlicher Versorgung oder Betreuung mit Bildung von Alltagskompetenzen. An diesen Themen wird sowohl aus hauswirtschaftlicher als auch aus ernährungswissenschaftlicher Perspektive gearbeitet. Das ist auch gut so. Wichtig ist es für uns, sich gut abzustimmen, zu ergänzen und die vorhandenen Strukturen zu nutzen. Im Moment sind wir aber recht froh, um die doppelte Besetzung der Themen in den zwei Kompetenzzentren in Baden Württemberg.

R.-K.: Wir stehen in engem Austausch mit den Kolleg*innen aus dem KErn. Wir sprechen auch genau ab, wie weit die einzelnen Zuständigkeitsbereiche gehen. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit im Bereich Schulverpflegung. Das KErn kümmert sich um den Part gesunde Mittagsverpflegung, unser Bereich ist die Hauswirtschaft, also alles rund um den Mittagstisch von der Händehygiene über Tischsitten bis zu Tisch abräumen und reinigen. Die Öffentlichkeitsarbeit machen wir gemeinsam. Aber erst die enge Abstimmung macht die Arbeit erfolgreich

Das Kompetenzzentrum in Bayern ist eine Einrichtung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und an die Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement angegliedert. Die Arbeit begann im Mai 2018 und ist zeitlich nicht befristet. Das Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft in Niedersachsen wird vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert und an die Landwirtschaftskammer angegliedert. Es wurde im Oktober 2019 gegründet und ist zunächst bis 2023 geplant. Das Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Baden-Württemberg, ist bei der Diakonie Württemberg angesiedelt und wird vom Sozialministerium gefördert. Es ist seit September 2020 am Start und ist zunächst bis Ende 2021 befristet.
In Bayern gibt es außerdem das Kompetenzzentrum für Ernährung (in Kulmbach) und in Baden-Württemberg das Landeszentrum für Ernährung (in Schwäbisch Gmünd).

Welche Unterschiede gibt es zwischen den drei Kompetenzzentren noch?

R.-K.: Für Bayern kann ich sagen, dass wir auch Unterlagen intern für unsere Kolleg*innen an den Landwirtschaftsämtern und Schulen erarbeiten, für die Beratung, den Unterricht und die Fortbildung von Meister*innen in der Hauswirtschaft. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Themen Alltagskompetenz und haushaltsnahe Dienstleistungen. Hier erarbeiten wir Materialien für Multiplikator*innen, vor allem auch für Lehrkräfte.

Bu.: Bei uns spielen Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit für alle Fragestellungen rund um Ernährung und Hauwirtschaft eine große Rolle. In Niedersachsen gibt es bereits einige Institutionen und tolle Projekte in diesem Bereich, unsere Aufgabe ist es, diese zu vernetzen und die Kompetenzen zu bündeln. Unterstützt werden wir dabei durch den Fachbeirat des ZEHN, der durch das Ministerium berufen wurde.

Br.: Unsere Schwerpunkte ergeben sich aus der Tatsache, dass Hauswirtschaft in Baden-Württemberg ein sozialer, ein Gesundheitsberuf ist. Hier fehlen hauswirtschaftliche Fachkräfte. Deshalb ist eines unserer Ziele die Gewinnung von hauswirtschaftlichen Fachkräften für den Gesundheitssektor mit dem Ziel, diesen zu entlasten. Zum anderen wollen wir Netzwerkarbeit innerhalb des Gesundheitssektor zwischen den verschiedenen Berufsgruppen voranbringen. Daraus ergibt sich der Schwerpunkt Berufs- und Ausbildungsmarketing. Als Diakonie haben wir die sozialen Einrichtungen im Blick, schauen aber auch auf die ambulante Hauswirtschaft und in diesem Rahmen wollen wir haushaltsnahe Dienstleistungen und Hauswirtschaft im Quartier stärken.

R-K.: Ich schaue immer neidvoll nach Baden-Württemberg, denn durch die Anbindung an die Diakonie gibt es ein starkes Netzwerk mit der Pflege. Wir haben zwar das Netzwerk zu der breit aufgestellten Hauswirtschaft in Bayern, aber weniger zur Pflege. Hier ist uns Baden-Württemberg drei Schritte voraus.

*Wie sehen Sie sich bzw. die Kompetenzzentren, für die Sie arbeiten. Sind Sie Konkurrent*innen oder gibt es Kooperation?*

Alle drei: Nein, wir sehen uns nicht als Konkurrent*innen.

Br.: Wir stehen auf jeden Fall im Austausch und wir informieren uns über unsere Arbeitsergebnisse. Das machen wir von Anfang an. Wir haben thematische Überschneidungen wie Ausbildungs-

oder Berufsmarketing oder Alltagskompetenzen und haushaltsnahe Dienstleistungen. Hier wollen wir uns frühzeitig austauschen, um von einander zu profitieren. Es muss ja nicht jeder das Rad neu erfinden. Es gibt viele Querschnittsthemen und in Zukunft wollen wir uns so früh informieren, dass es nicht heißt, aha haben wir auch, sondern wir lernen voneinander und unterstützen uns gegenseitig.

Bu.: Der Ideenaustausch und das Vernetzen sind uns wichtig. Es ist ein starkes Signal nach Außen, wenn wir zeigen, dass wir für die Hauswirtschaft da sind – nicht nur in Niedersachsen, sondern auch darüber hinaus.

R.K.: Wir weisen in unseren Newslettern auf die anderen Kompetenzzentren hin. Wir geben Hinweise auf Veröffentlichungen der anderen Kompetenzzentren. Und ganz aktuell erkundigen wir uns in Niedersachsen, wie das mit den Ausbildungsbotschafter*innen läuft, da wir in Bayern auch etwas Ähnliches initiieren wollen.

Sind gemeinsame Projekte in Zukunft denkbar?

R.-K.: Denkbar auf jeden Fall. Allerdings muss ich sagen, dass wir in Bayern derzeit so viele Themen bearbeiten, dass ich im Moment gar nicht wüsste, wie wir ein zusätzliches gemeinsames Projekt auf den Weg bringen und stemmen könnten. Aber ein gemeinsames Projekt gibt es bereits und zwar die Imagewerbung für haushaltsnahe Dienstleistungen über das Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD). Aber wir haben beschlossen, uns in Zukunft quartalsmäßig auszutauschen, so können sicherlich noch weitere Projekte entstehen.

Br.: Wir planen auch gerne in die Zukunft, aber wir haben nur einen begrenzten Zeithorizont, denn im Moment wird unser Kompetenzzentrum als Projekt nur bis Ende 2021 gefördert. In diesem kurzen Zeitraum ist es schwierig, gemeinsame Projekte anzuschieben. Dieser Punkt zeigt aber auch, dass es sinnvoll ist, längerfristige Strukturen aufzubauen, denn nur dann ist es realistisch bundesländerübergreifend Projekte zu verfolgen. Aber ich würde sagen, Imagearbeit für die Hauswirtschaft ist unser gemeinsames Projekt.

Bu.: Ich kann mir vorstellen, dass wir gemeinsame Projekte haben. Das Image der Hauswirtschaft zu verbessern, ist eines unserer Kernziele im ZEHN. Und das ist bundesweit von Interesse und damit arbeiten wir erst einmal.

Das ZEHN hat auch den Privathaushalt als Zielgruppe?

Bu.: Die Alltagskompetenzen sind ein großer Punkt. Aber auf der anderen Seite haben wir die Imagekampagne für die Hauswirtschaft. Somit haben wir nicht nur den Privathaushalt im Blick, sondern ebenso die professionelle Hauswirtschaft, also das Berufsfeld Hauswirtschaft. In Zukunft planen wir eine Homepage zur Imagekampagne. Wir wollen zeigen, welche Einsatzmöglichkeiten und welche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten es gibt und wie vielseitig der Beruf ist. Aber durch die Schnittstelle Ernährung und Hauswirtschaft, dominiert der Gedanke Alltagskompetenzen.

*Sehen die Verbraucher*innen oder Nutzer*innen der Homepage die Verknüpfung zwischen Ernährung und Hauswirtschaft? Nehmen die Menschen, Tipps zur gesunden Ernährung und gegen Lebensmittelverschwendung als hauswirtschaftliche Tipps wahr?*

Br.: Ich glaube, oft findet die Verknüpfung nicht statt. Es gibt in den sozialen Medien so viele Tipps oder Lifehacks für den Alltag. Aber ich glaube, es ist eine Stärke unserer Kompetenzzentren, dass die Menschen merken, dass ein professioneller Ansatz dahintersteckt. Von daher sehe ich die Chance, dass durch unsere Arbeit klar wird, Hauswirtschaft ist zwar in jedem Alltag vorhanden, aber Hauswirtschaft ist auch ein Beruf.

Bu.: Ich denke, hier ist das Wording auch ganz wichtig. Es wird ja oft diskutiert, ob Hauswirtschaft einen anderen Namen bekommen sollte. Ich bin der Meinung, dass für die Profession Hauswirtschaft der Begriff richtig ist. Allerdings wenn ich zum Beispiel von einem Schulfach spreche, würde ich dieses anders nennen. Wenn es aber um den Beruf geht, dann ist es Hauswirtschaft.

Sie werden alle mit öffentlichen Geldern mit Zustimmung der Politik gefördert. Ist Hauswirtschaft damit in der Politik angekommen? Ändern müssen sich aber auch die Rahmenbedingungen, damit Hauswirtschaft gestärkt wird. Was heißt das für Ihre Arbeit?

Br.: Ich bin noch nicht ganz davon überzeugt, dass Hauswirtschaft wirklich in der Politik angekommen ist. Das Engagement der Politik für unser Kompetenzzentrum kommt aus dem Ausbildungsbereich bzw. aufgrund des Fachkräftemangels.

R.-K.: In zwei Bereichen sind wir in Bayern in der Politik angekommen. Das Kultusministerium forciert das Ziel, Alltagskompetenzen und Lebensökonomie stärker in die Schulen zu bringen. Und hier ist die Haushaltsführung, also Hauswirtschaft, neben Ernährung einer von fünf Teilbereichen. Auch Politiker*innen haben verstanden, dass vielem, was zu Hause passiert, hauswirtschaftliche Entscheidungen zu Grunde liegen. Die meisten Konsumentscheidungen sind hauswirtschaftliche Entscheidungen. Deshalb arbeiten wir in diesem Bereich intensiv. Denn über das Thema Nachhaltigkeit erreichen wir junge Menschen.

Angekommen in der Politik, also im Bayrischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, ist auch, dass es durch die Pflegestärkungsgesetze eine Riesennachfrage nach Unterstützungsleistungen im Alltag gibt. Dem gegenüber steht aber nur ein geringes Angebot. Gemeinsam

mit den hauswirtschaftlichen Verbänden konnten wir im Pflegeministerium deutlich machen, dass das Angebot sich nicht erhöhen wird, solange von hauswirtschaftlichen Unternehmer*innen nur haushaltsnahe Dienstleistungen und nicht auch Alltagsbegleitung angeboten werden kann. Grund ist, dass in Bayern Pflegebedürftigen fast 10 Euro mehr für Alltagsbegleitung in Rechnung gestellt werden darf. Seit zwei Jahren kann nun ein anerkanntes hauswirtschaftliches Dienstleistungsunternehmen oder Soloselbständige beide Leistungen anbieten und so aus betriebswirtschaftlicher Sicht akzeptabel arbeiten. Hier haben wir viel erreicht und konnten bewusst machen, was Hauswirtschaft an der Schnittstelle Pflege/Hauswirtschaft leisten kann. Wir hoffen, dass sich dadurch mehr hauswirtschaftliche Fachkräfte entschließen, in diesem Bereich tätig zu sein.

Was muss noch in der Politik ankommen?

R.-K.: Wir brauchen noch mehr Wertschätzung für die Hauswirtschaft und Hauswirtschaft muss der Pflege auf Augenhöhe begegnen.

Br.: Ich sehe es genauso, dass Hauswirtschaft im Bereich Pflege gesehen wird. Aber in neuen Settings ist es schwer, die Bedeutung der Hauswirtschaft deutlich zu machen. Ich denke zum Beispiel an den Bereich Kindertagesstätten. Hier ist Hauswirtschaft überhaupt kein Thema. Eigentlich bräuchten wir eine hauswirtschaftliche Fachkraftquote auch für Kindertagesstätten, damit Kinder hier Alltagskompetenzen vermittelt bekommen bzw. die Organisation des hauswirtschaftlichen Betriebes durch Fachkräfte gesichert ist. Auch das Thema „Quartier“ ist en vogue und somit in der Politik angekommen. Allerdings denkt man hier noch zu sehr an Ehrenamt und nicht an hauswirtschaftliche Dienstleistungen, die Fachkräfte erbringen.

R.-K.: Wir brauchen dringend hauswirtschaftliche Fachkräfte im stationären und ambulanten Bereich und in allen dezentralen Wohnformen, auch in der Behindertenhilfe. Von der Politik ist ein Qualitätsmanagement gefordert. Ich denke nicht, dass die Pflege ein Qualitätsmanagement für die Hauswirtschaft erstellen und umsetzen kann. Hier ist Fachkompetenz gefragt und somit sind Fachkräfte notwendig.

Bu: Ich denke, dass die Bedeutung der Ernährung und der Alltagskompetenzen in der Politik angekommen ist. Bei der Wertschätzung des Berufsfeldes Hauswirtschaft ist allerdings noch Luft nach oben. Durch Corona hat sich noch deutlicher gezeigt, dass nicht nur die Pflege, sondern auch die Arbeitsbereiche der Hauswirtschaft systemrelevant sind.

Braucht es ein deutschlandweites Kompetenzzentrum? Ich denke an Imagekampagnen für die Hauswirtschaft. Ist es sinnvoll, wenn jedes Bundesland eigene Imagekampagnen für die Hauswirtschaft macht?

Br.: Ich denke, wir brauchen kein Deutsches Kompetenzzentrum Hauswirtschaft. Wir haben verschiedene Themen und unsere Arbeit ist doch sehr landesspezifisch ausgerichtet. Beim Thema Image wäre es sinnvoll, bundesweit zu agieren. Das Ausbildungsmarketing ist dagegen oft sehr regional. Aber Öffentlichkeitsarbeit für den Beruf Hauswirtschaft braucht es auf jeden Fall und die könnte deutschlandweit von einer Stelle koordiniert werden. Es könnten gemeinsame Materialien erarbeitet werden, mit denen wir dann in den Ländern arbeiten.

R.-K.: Aber es gibt ja eine deutschlandweite Institution. Ich denke der Deutsche Hauswirtschaftsrat (DHWiR) könnte diese Aufgabe übernehmen. Es wäre nicht sinnvoll neben dem DHWiR noch ein Deutsches Kompetenzzentrum Hauswirtschaft zu haben.

Br.: Das sehe ich auch so, dass es nicht eine neue Stelle braucht, sondern jemanden, der gerade dieses Thema für alle koordiniert. Diese Institution müsste dann aber auch mit genügend personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet sein. Im Moment ist aus meiner Sicht aber noch niemand da, der das übernehmen könnte. Es stand bis jetzt ja auch nicht zur Diskussion.

Gibt es noch andere Themen neben Image, die auf Bundesebene gut oder besser aufgehoben wären?

R.-K.: Themen, die die Bundesgesetze betreffen, werden beim Deutschen Hauswirtschaftsrat bearbeitet und da sind sie gut aufgehoben.

Wie ist denn die Vernetzung zwischen den Kompetenzzentren und dem Deutschen Hauswirtschaftsrat?

Br.: Wir arbeiten über die Sektionen eng mit dem DHWiR zusammen. Für mich stellt sich das aktuell so dar, dass der DHWiR die Stimme nach oben ist, also zur Politik. Alles was man auf Bundesebene regeln kann oder anstoßen müsste, findet da statt. Auf der anderen Seite leisten die Kompetenzzentren Arbeit nach unten, also in Richtung Bevölkerung und fachliche Basis. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hauswirtschaftsrat ist gut. Wir profitieren voneinander und die Aktivitäten ergänzen sich wunderbar. Der Hauswirtschaftsrat ist auch noch eine junge Organisation. Hier ist noch vieles im Wachsen und Werden.

R.-K.: Man muss allerdings sehen, dass im DHWiR in erster Linie ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Da könnten wir als Kompetenzzentren gut zuarbeiten, auch wenn unsere Ressourcen ebenfalls knapp sind. Für uns ist die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft auch ein wichtiger Partner auf Bundesebene. Es ist uns ganz wichtig, die Wissenschaftsebene im Boot zu haben.

Auch Lebensmittelverschwendung, die Unterstützung von haushaltsnahen Dienstleistungen oder Schwarzarbeit sind keine länderspezifischen Themen, sondern betreffen ganz Deutschland?

Br.: Als übergeordnete Stelle für haushaltsnahe Dienstleistungen haben wir das Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD) an der Hochschule Fulda, über das wir uns bundesweit vernetzen können. Von dieser Arbeit profitieren wir in Baden-Württemberg sehr. Aber im Detail ist die Umsetzung dann wieder länderspezifisch, da es unterschiedliche Unterstützungsleistungen und Abrechnungsmöglichkeiten gibt.

Bu.: Gerade beim Thema Lebensmittelverschwendung stehen wir in engem Austausch mit anderen Bundesländern. Als ZEHN haben wir im letzten Jahr die Koordinierung der bundesweiten Aktionswoche „Deutschland rettet Lebensmittel“ für Niedersachsen übernommen. Dafür haben wir kräftig die Werbetrommel gerührt. Einige Bundesländer haben auf Niedersachsen geschaut, da von den 150 Aktionen zirka 40 aus Niedersachsen kamen. Für die Aktion „Gelbes Band“ stand uns Baden-Württemberg Pate. Hier gibt es also regen Austausch mit einzelnen Bundesländern. Es wächst. Es ist ein Thema, das von großem Interesse ist und bei dem wir alle viel voneinander lernen können.

Wie können Sie Ihre Wirkung messen?

Bu.: Wenn wir bei Lebensmittelverschwendung bleiben: Es gibt keine Zahlen dazu für Niedersachsen, nur für Deutschland. Hier müssen wir individuell sehen, wie unsere Aktionen wirken. Aktuell können wir nur feststellen, dass wir wirken und zwar über Teilnahme an unseren Projekten, Nutzung unserer Social-Media-Kanäle, Rückmeldungen oder Kommentare. Bei unserer Imagekampagne für die Hauswirtschaft haben wir das Ziel, mehr junge Leute für eine Ausbildung und mehr Ausbildungsbetriebe zu gewinnen. Das lässt sich anhand der Zahlen nach einiger Zeit messen.

Br.: Die Ausgangslage ist denkbar schlecht. 2020 sind die Ausbildungszahlen in der Hauswirtschaft noch einmal bundesweit extrem zurückgegangen. Wir haben von vielen Betrieben die Rückmeldung, dass sie aufgrund der Belastungen durch die Corona-Pandemie im letzten Jahr nicht ausgebildet haben. Einige signalisierten sogar, dass sie eventuell auch im nächsten Jahr nicht ausbilden wollen. Wir werden mit allen Mitteln versuchen, dass die Zahlen hier wieder steigen. Das wird dann unser Indikator sein. An diesen Zahlen können wir uns messen. Viele unserer Projekte sind mittel- und langfristig angelegt, da gibt es keine schnellen messbaren Ergebnisse. Wir bekommen aber von der professionellen Hauswirtschaft in den Einrichtungen viel positive Rückmeldung. Sie freuen sich, dass sich jemand um ihre Anliegen kümmert. Auch die zuständigen Stellen und Ausbildungsberater*innen sind dankbar, dass wir ihnen zuarbeiten. Und wenn wir uns zu neuen Themen wie Kita oder Quartier aufmachen und Rückmeldung bekommen, dass das sinnvoll ist, ist das Ansporn, hier weiterzumachen.

Kann man mit vielen kleinen Stellschrauben, die Situation der Hauswirtschaft verbessern? Oder braucht es den großen Aufschlag, die große Kampagne, die große Plakataktion?

Br.: Ich hätte das gerne noch dazu. Wenn wir mal wieder alle ins Kino gehen können, wünsche ich mir, dass es auf der großen Leinwand Imagefilme für die Hauswirtschaft gibt. Die Bundeswehr und das Handwerk sind gute Beispiele, wie Berufsgruppen große Werbekampagnen zur Fachkräftegewinnung initiiert haben. Das könnten wir auch machen. Mit solch einer großen Imagekampagne könnte man viel erreichen und verbessern: Wertschätzung, Fachkräftemangel oder überhaupt die Wahrnehmung hauswirtschaftlicher Leistungen. Aber auch hierfür braucht es politische Unterstützung.

Hauswirtschaftliche Themen sind ja im Fokus der Öffentlichkeit, aber nicht unter dem Begriff Hauswirtschaft. Ich denke an Care, Ernährung, Lebensmittelverschwendung, Lebensstil, Quartiersmanagement, Alltagskompetenzen… Die Themen sind platziert, aber sehen die Menschen, dass es hauswirtschaftliche Themen sind? Stärken die Themen die Hauswirtschaft?

R.-K.: Wir arbeiten dran. Der Einstieg kommt über die trendigen Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Wir kommunizieren dann, dass es Entscheidungen und Handlungen sind, die jeder in seinem Haushalt trifft und damit gehört es zur Hauswirtschaft. So versuchen wir hauswirtschaftliche Themen ins Bewusstsein zu rücken.

Vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Beatrix Flatt.